

Wettbewerb und öffentliche Unternehmen in der Finanzkrise

Konferenz „Kommunales Infrastruktur-Management“
Berlin, 14. Mai 2009

Professor Dr. Justus Haucap,
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Struktur meines Vortrags

- Struktur meines Vortrages,
- Finanz- und Wirtschaftskrise: Abschied von der Marktwirtschaft?
- Wettbewerbspolitische Aspekte der Finanzkrise
- Theorie: Die Anreizwirkungen verschiedener Eigentumsformen
- Empirische Resultate
- Institutionelle Komplementaritäten
- Aspekte der Daseinsvorsorge,
- Fazit.



Abschied von der Marktwirtschaft?

- Ist die Finanz- und Wirtschaftskrise eine Systemkrise oder gar des Ende des Kapitalismus? Sicher nicht.
- Oder ist es eine notwendige Begleiterscheinung? Naja.
- Brauchen wir mehr staatliche Regulierung einzelner oder aller Märkte?
- Oder brauchen wir eine stärkere direkte Steuerung der Marktergebnisse?



Wettbewerbspolitische Aspekte

- Bürgschaften können den Wettbewerb verzerren, staatliches Engagement als Eigner erst recht
- Beispiele: Commerzbank?, VW-Bank!
- Einzelmaßnahmen zugunsten bestimmter Sektoren, Beispiel: Abwrackprämie, keinerlei nachhaltige Wirkung,
- Rettung von Großunternehmen, Untergang von kleinen und mittelständischen Unternehmen, Risiko: Vermachtung der Märkte,
- Ist ein stärkerer staatlicher Einfluss auf Unternehmen oder eine stärkere staatliche Kontrolle sinnvoll?

Private und öffentliche Unternehmen (1)

Wie unterscheiden sich private und öffentliche Unternehmen?

1. In ihren Unternehmenszielen bzw. in ihrem Auftrag:

- Private Unternehmen maximieren Gewinne (kurz- oder langfristig) bzw. den Unternehmenswert (Shareholder Value),
- Öffentliche Unternehmen verfolgen in der Regel andere Ziele oder haben einen anderen Auftrag, oftmals nicht ganz klar, im Extremfall sogar konfligierend.
- Werden diese Ziele wirklich verfolgt? Verweis auf Prinzipal-Agent-Probleme.
- Diese gibt es prinzipiell in öffentlichen wie auch in vielen privaten Unternehmen.

Private und öffentliche Unternehmen (2)

2. In den Rahmenbedingungen, unter denen sie agieren

- Wettbewerbsdruck auf Produktmärkten kann unterschiedliche Konsequenzen haben,
- Aufsicht des Managements durch andere Eigentümer (Kompetenzen? , mehrstufige Prinzipal-Agent-Probleme)
- Anreizintensität (flache Anreize im öffentlichen Sektor, steile Anreize in der Privatwirtschaft), diese unterschiedliche Anreizintensität *kann* gute Gründe haben (siehe vor allem Oliver Williamson), sie muss es aber nicht – relevant: Mess- und Überprüfbarkeit der Zielerreichung,
- weiche Budgetbeschränkungen („soft budget constraints“),
- Wettbewerbsneutralität der Rahmenbedingungen?

Empirie

- Empirische Ergebnisse: Öffentliche Unternehmen sind keinesfalls immer weniger effizient als private (aber auch nicht umgekehrt),
- Beispiele:
 - Kosten der Müllabfuhr in der Schweiz (Pommerehne, 1983),
 - Kosteneffizienz von deutschen Krankenhäusern zwischen 2001 und 2003 (Herr, 2008)
 - Aber auch zahlreiche Gegenbeispiele
- Wie kommt es zu diesen unterschiedlichen Befunden?

Institutionelle Komplementaritäten

- Eigentum und Marktregulierung dürfen nicht separat voneinander betrachtet werden, hier gibt es starke institutionelle Komplementaritäten,
- Anreize gehen von den Eigentumsrechten aus (Property Rights Ansatz), aber auch von der Regulierung des Umfelds, in dem sich Unternehmen bewegen,
- Privatisierung öffentlicher Unternehmen verändert die Anreize des Unternehmens hin zu einer stärkeren Gewinnorientierung, dies erfordert auch eine andere Regulierung,
- Beispiele: Gesundheitswesen, netzbasierte Industrien, Flughäfen
- Der optimale „Mix“ aus Eigentumsrechten und Regulierung ist eine Frage der Transaktionskostenökonomie (Kosten der Steuerung),
- Und: Gemischte Industriestrukturen können effizient sein.



Aspekte der Daseinsvorsorge

- Was ist Daseinsvorsorge? Auf jeden Fall kein ökonomischer Begriff.
- Die Notwendigkeit einer Daseinsvorsorge impliziert, dass von einem bestimmten Gut oder einer Dienstleistung weniger angeboten wird als *politisch erwünscht* ist,
- Nicht zu verwechseln mit einem Marktversagen, bei dem die Versorgung geringer ist als *effizient* wäre,
- Daseinsvorsorge ist in einer Demokratie aus meiner Sicht legitim, aber: Kosten sollten möglichst transparent sein, damit die Wähler informierte Entscheidungen treffen können,
- Daseinsvorsorge kann prinzipiell wettbewerblich beauftragt und bei privaten Unternehmen „eingekauft“ oder „bestellt“ werden (z.B. Ausschreibungswettbewerb im Schienenverkehr).

Fazit

- Zur Marktwirtschaft gibt es keine Alternative, die überlegen ist,
- Aber: Die Leistungsfähigkeit des Marktes hat Grenzen, ebenso wie natürlich die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Sektors,
- Öffentliche Unternehmen sollten kein Spiegelbild privater Unternehmen sein, dann brauchen wir sie nicht,
- Öffentliche Unternehmen sollten dezidiert anders sein, z.B. in der Intensität der Anreize für die Mitarbeiter, da Ziele anders sein können,
- Andere Ziele zu verfolgen, muss nicht ineffizient sein, gemischte Industriestrukturen können effizient sein,
- Die Komplementarität zwischen institutionellem Rahmen (Regulierung) und Eigentumsform ist wichtig,
- Daseinsvorsorge ist in einer Demokratie legitim, muss aber nicht dem Wettbewerb zuwider laufen bei wettbewerbskonformer Ausgestaltung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Professor Dr. Justus Haucap
Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg

Fax: 0911 5302 419

email: justus.haucap@wiso.uni-erlangen.de

<http://www.wettbewerb.wiso.uni-erlangen.de>

<http://www.monopolkommission.de>

